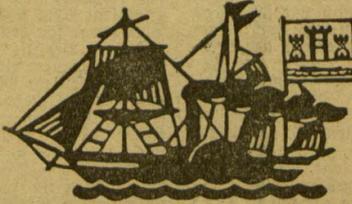


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzelle 90 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinung. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 92

Dienstag, den 21. April 1942

94. Jahrgang

Bei unseren U-Boot-Siegern am Atlantik

Wie die Geleitzug-Schlachten zustande kommen — Selbst die stärksten Bomben können den U-Boot-Festungen nichts anhaben — Die Kapitulation Englands eine Zeitfrage

Wieder haben unsere U-Boote der feindlichen Handelschiffahrt einen tödlichen Schlag verlehrt. 143 000 BRT sind an der Ostküste Nordamerikas, im Karibischen Meer und im Eismeer versenkt worden. Außerdem haben unsere tapferen U-Boote kriegswichtige Ziele bei Curacao (Vor der Nordküste Südamerikas) und bei Jaffa (Palästina) durch Artilleriefeuer vernichtet. Zahlreiche Meldungen aus der Presse unserer Gegner zeigen deutlich, daß die Helikopter unserer U-Boote in den Feindländern mehr und mehr einen panikartigen Schrecken ausgelöst haben. So stehen die Verkehrsbeziehungen in den USA geradezu vor einer Katastrophe und die Nachschubwege zu den weitabliegenden Fronten, die unsere Gegner allein vom Mutterlande aus mit Truppen und Kriegsmaterial versehen müssen, sind in kürzester Frist gefährdet. Vor allem stehen auch die Transporte für Stalin, soweit sie überhaupt zustande kommen, völlig unter der Kontrolle unserer U-Boote und der mit ihnen in vorbildlicher Weise zusammenarbeitenden Luftwaffe.

Die großartigen Leistungen unserer U-Boot-Männer werden noch besonders deutlich, wenn man die riesigen Entfernungen in Betracht zieht, über die der U-Boot-Krieg geführt wird. Unsere U-Boote sind heute genau so, wie sie es im ersten Weltkrieg waren, zu einer entscheidenden Waffe Deutschlands und Europas gegenüber den anglosächsischen Seemächten geworden. Größtes Interesse wird daher die nachstehende Schilderung des Sonderberichterstatters des Deutschen Nachrichtenbüros finden, der auf einer vom DNB veranstalteten Fahrt an der Atlantik-Küste Gelegenheit hatte, Einsatzhäfen deutscher U-Boote und einige der riesigen Beton-Festungen, die unseren Booten nach vollendeter Feindschaft völlige Sicherheit geben, zu besuchen.

am Schürchen. Oben im Turm gab der Kommandant den Befehl, der Ingenieur nahm ihn auf und teilte ihn in die notwendigen Unterbefehle. Sonst sprach kein Mensch. Jeder der Männer machte seinen Handgriff und das Boot sank bis zur gewöhnlichen Tiefe. Nun folgten die vorgesehenen Trimmerversuche. Ihr Zweck war der, eine so gleichmäßige Gewichtsverteilung zu erreichen, daß das Boot unter Wasser automatisch eine waagerechte Lage einnahm. Was zu diesem Zwecke geschah, vermag der Laie nicht zu verstehen und nicht zu schildern. Ein einziger Eindruck blieb uns von diesem Vorgang. Die ganze Besatzung blieb auf Befehl einmal ganz in den Bug, ein andermal ganz in das Heck des Bootes, um als Gewicht zu wirken. Wir selbst verfolgten uns dabei in der Zentrale so dicht wie möglich an die Wand.

Gigantische Betonklöße

Das Boot fuhr auf einen der riesigen Unterseeboot-Unterstände zu, der wie ein riesiger Betonklöß aus dem Wasser ragte, aber beim Näherkommen ins Gigantische emporwuchs. Wie eine Reihe dunkler Wäher wirkten die Einfahrtskanäle. Die Panzerriemen, die das Innere gegen Bombensplitter oder Beschuß sichern, standen weit offen. Durch eine dieser Einfahrten glitt unser Boot; es war in seinem bombensicheren Heim angekommen. Wir besichtigten das gigantische Werk. Der Kommandant führte uns zunächst zu einer Aufschrift an der Wand, die daran erinnerte, daß im April vorigen Jahres mit dem Bau begonnen

und im September bereits das erste U-Boot eingelaufen sei. „Das war mein Boot“, sagte stolz der junge Kommandant.

U-Boot lag neben U-Boot in seiner Box. Wie groß ist doch solch kleines Boot! Arbeiter werteten auf ihm und unter ihm. Sie haben ein leichtes Schaffen. Alles, was sie brauchen an Handwerkszeug oder Maschinen haben sie fast in Griffweite bereit. Denn dieser Betonklöß beherbergt nicht nur die Boote, sondern auch alles, was eine moderne U-Bootswerft benötigt. Eine Klima-Anlage sorgt dafür, daß sie stets in guter Luft und in der richtigen Temperatur arbeiten können. Und sollte wirklich einmal ein Engländer kommen und einen Angriff versuchen, so arbeiten sie ungeniert weiter, denn sie wissen, daß auch die stärkste Bombe dieser U-Boot-Festung nichts anzuhaben vermag. Ist ihre Arbeitszeit abgelaufen und der Alarm noch nicht beendet, stirbt sie auch das nicht. Denn auch sie wohnen und schlafen ja unter dem gleichen Beton; aber der Engländer versucht erst gar nicht anzugreifen, er weiß, daß es völlig sinnlos wäre.

Auf persönliche Initiative des Führers erbaut

Von diesen U-Boot-Festungen gibt es heute eine ganze Reihe entlang der Atlantikküste. Sie sind auf persönliche Initiative des Führers in unvorstellbar kurzer Zeit von der Organisation Todt geschaffen worden. Allein die Heranschaffung des Materials und die Unterbringung so vieler Menschen in solch kurzer Zeit ist eine einmalige organisatorische Leistung. Ihr ist das gigantische Werk, dessen Zeugen heute trüblich die Küste des Ozeans säumen, zu danken. Hier am Atlantik ist eine Front gegen England entstanden, die unter den vielen Fronten dieses Krieges wohl die von den Briten am meisten gefürchtete ist. Es ist die, die die letzte Entscheidung bringen wird. Deutschland, die stärkste Landmacht der Welt, hat sich an den Ozean herangekämpft, um gegen England Krieg zu führen: den U-Boot-Krieg.

Vom Bdl „gefeuert“

Ganz im Gegensatz zum vorigen Krieg, wo das U-Boot nach seiner Entlastung in See auf sich allein gestellt war, hat es heute ständig Verbindung zum Land, also zum Befehlshaber der U-Boote, von dem es seine Befehle erhält und dem es seinerseits wichtige Informationen zufommen läßt. Ohne diese Verbindung wären die Erfolge unserer U-Boote nicht möglich. Denn während die Engländer im vorigen Krieg ihre Schiffe einzeln fahren ließen und erst gegen Ende des Krieges mit der Organisation des Geleitzugwesens begannen, festeten sie gleich zu Anfang dieses Krieges mit dem Geleitzugbetrieb ein. Unsere U-Boote hatten also

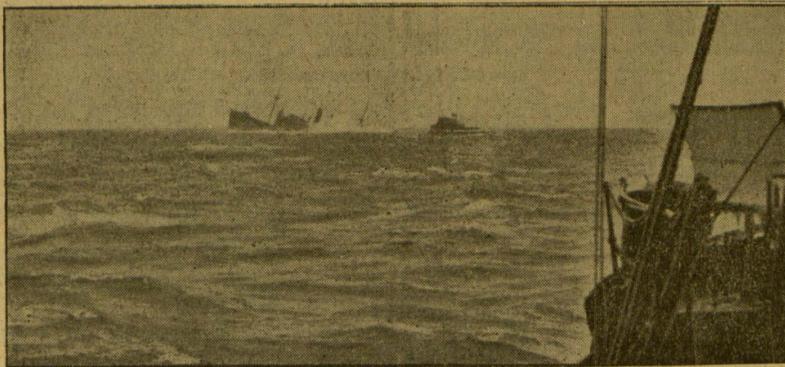
Landmacht führt Seekrieg

Am Atlantik, 21. April. Die Uhr im flachen Giebel der grauen und ehemals französischen Kaserne wird sich in Kürze anschicken, halb zehn zu schlagen. Da eilen aus den Türen der großen Gebäude Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, soweit der Dienst sie freiläßt. Sie schälen alle die gleiche Richtung ein, hinab zum Flußufer, von wo die Töne eines deutschen Militärmarsches heraufwehen. Die Klänge der Musik hatten die Schläge der Uhr überdönt, da streckt auch schon das erste U-Boot seinen Bug um die Ecke und liegt im Nu längs der Küste des Schiffes, auf dem wir stehen. Wir zählen die Wimpel, die am Turm flattern. Es sind sechs Stück. Sie kündigen von der Versenkung von über 40 000 BRT. Unterdessen sind die nötigen Kommandos gefallen, Stahltröten sind an Bord geflogen, das Boot liegt fest. Aus den Luken triecht die Mannschaft im grau-braunen Vordanzug. Auf dem Vordordeck tritt sie unter dem Kommando des Wachoffiziers an, der dem Kommandanten die Mannschaft meldet. Der Flottillenchef, ein junger Ritterkreuzträger, geht an Bord; ihm meldet der Kommandant. Stolz Genugung strahlt aus seinen Augen. Es ist die erste Fahrt, die er mit eigenem Boot machte. Und dazu der Erfolg! Der Flottillenchef drückt ihm die Hand, schreitet die Front der angetretenen Besatzung ab. Ein Händedruck dem Ersten Offizier und Ingenieur, ein Händedruck den Unteroffizieren. Von Mann zu Mann geht der Flottillenchef, die Hand an der Wähe. Der Begrüßungssatz eines Amerika-Bootes ist zu Ende. Unsentimentaler und soldatischer, schlichter und zugleich auch würdiger konnte er nicht sein. Unterdessen ist ein zweites Boot von draußen am ersten längs der Küste geangenen. Nötige Fledern sind ihm von der See gefressen, aber aus seinem Turm flattern die Wimpel des Sieges. Es sind die gleichen straffen Soldatengehalten. Auch ihnen gilt der dankbare Gruß ihrer Heimat. In wochenlangem Kampf haben auch sie ein Stück Sondermeldung geschrieben. Was geschieht nun mit den Booten? Sie gehen zur Ueberholung in die Werk. Das müssen wir uns ansehen! Und da wir deutsche Journalisten auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht an dieser Front des deutschen Seekrieges gegen England weilen, bietet man uns eine außerordentliche Möglichkeit, zur Werk zu fahren. Auf einem U-Boot, das kurz vor der Feindschaft steht, können wir zur Werk mitfahren.

„Wir wohnen auf Torpedos“

Das U-Boot ist in der ganzen Welt eine Angriffswaffe, das deutsche aber ist es in ganz besonderer Weise. Es ist kleiner, als die Boote aller anderen Länder, dafür aber wendiger im Angriff und schmerzlicher zu treffen in der Verteidigung. Trotz seines geringeren Rauminhaltes hat es mehr Torpedos an Bord, als die größeren Boote des Auslandes. Das geht auf Kosten der Bequemlichkeit. Der Kommandant fand für diese Lage die treffenden Worte: „Wir wohnen auf Torpedos.“ Die Besatzung des Bootes gab ihm recht. Die Platzverhältnisse sind bis auf das kleinste ausgegüßelt. Unser U-Boot fuhr ein Stück hinaus und ging auf Tauchstation. Wir standen unten in der Zentrale des Bootes, einem Raum, der direkt unter dem Turm gelegen ist. Hier ist der Platz des Ingenieurs, von hier aus leitet er sämtliche Manöver, die von dem über ihm im Turm stehenden

Kommandanten angeordnet werden. Die Alarmglocke schrillte durchs Boot. Sämtliche Luken wurden geschlossen, die Diesel-Motoren wurden aus, die Elektromotoren eingeschaltet, die Auspuffklappe für das Abgas der Diesel-Motoren geschlossen. Dann kam das Kommando, bestimmte Tanks zu stutzen. Ein Blick auf die Instrumentenreihe zeigt uns, daß das U-Boot taucht. Wäre diese Uhr nicht gewesen, wir hätten es nicht gewußt. Es ging wie



„Feindliches Schiff bald vor uns!“ So lautete die Meldung vom Ausguck. Sofort wurden die Rohre klargemacht. Bereits der erste Schuß war ein Treffer und der Engländer sank über Deck in die Fluten. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Quedlin, Atl., Z.)

Fast zwei Millionen BRT versenkt

In drei Monaten vor den USA-Küsten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 21. April. Der Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt wird mit gleichbleibender Heftigkeit fortgesetzt. Auch hier kann man von einem beweglichen Stellungskrieg sprechen. Unsere Unterseeboote haben ihre Positionen vor der Nordküste des Eismeer herab bezogen entlang der Ostküste der Vereinigten Staaten bis zum Karibischen Meer. Sie sind im Mittelatlantik zu finden, sie betätigen sich vor der westafrikanischen Küste genau so wie im Mittelatlantischen Meer. Wo eine Rauchsäule am Horizont auftaucht, da stellen sich sehr bald deutsche U-Boote ein. Sie lassen sich durch den starken Sicherungsring nicht im mindesten beeinflussen, den der Gegner um seine Geleitzüge legt. Kühnheit und Geschicklichkeit paaren sich bei ihren Angriffen, die sich keineswegs immer auf schnelle Ziele richten. Wiederholt haben Deutsche U-Boote genau so wie die während des Weltkrieges ihre Interessen bestimmten Zielen an der feindlichen Küste zugewandt. So meldet der jüngste DNB-Bericht die Versenkung eines Oelagiers in Curacao, die Versenkung eines Elektrizitätswerkes auf Jaffa und die Vernichtung eines an der Mole von Beirut liegenden Dampfers. In allen diesen Fällen operierten unsere U-Boote in Räumen, die fortgesetzt von feindlichen Bewachungsfahrzeugen

kontrolliert werden und über die ununterbrochen feindliche Flugzeuge hinwegfliegen.

143 000 BRT, entpfehlend, wenn man etwa 40 Prozent zuzuschlägt, einer Lademenge von rund 200 000 Tonnen. 200 000 Tonnen Wolle führte Frankreich im Jahre 1937 ein. Davon wurde nicht nur der Bedarf eines 45-Millionen-Volkes gedeckt; es wurden noch erhebliche Mengen für die Wiederausfuhr bereitgestellt. Eine große Textilindustrie stellte mit diesen 200 000 Tonnen Wolle die Rohstoffe zur Beschäftigung mehrerer Arbeiterheere. Anhand dieser Ziffer kann man sich ungefähr vorstellen, welche kriegswichtigen Versorgungsgüter mit den Schiffen untergegangen sind, die nach der letzten DNB-Meldung auf dem Meeresgrund für immer vor Anker gegangen sind. Heute beschränkt sich unser Gegner ja auf die notwendigsten Waren, weil die Tonnage immer knapper wird, die Bedürfnisse der Heere und Flotten aber ansteigen. Infolgedessen nimmt das Kriegsmaterial im Rahmen der zusammenkrumpfenden Tonnage einen ständig breiter werdenden Raum ein.

Man weiß in England und USA schon garnicht mehr, was man zum eigenen Trost sagen soll. Der Londoner Nachrichtendienst hat immerhin die Andeutung gemacht, daß sich „in der deutschen U-Boot-

Waffe die Neigung, Güte durch Menge zu ersetzen, verhängnisvoll ausgewirkt habe.“ Darum wird ja auch die Zahl der vernichteten feindlichen Kriegsschiffe und Handelschiffe immer größer! Wenn den Engländern nichts Besseres einfällt als solche plumpen und blöden Lügen, dann sollten sie lieber schweigen. Selbst Winston Churchill, der wiederholt versichert hatte, die deutschen U-Boote befänden sich unter englischer Kontrolle, hat es vorgezogen, diesen Unsinn nicht mehr zu verapfen. Dafür sind aber die englisch-amerikanischen Schiffsfahrtswege überall unter der Kontrolle unserer Unterseeboote.

In italienischen militärischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß seit dem Beginn der Operationen gegen die englisch-nordamerikanische Versorgungsschiffahrt in den amerikanischen Gewässern Mitte Januar bis Mitte April von U-Booten der Achsenmächte insgesamt 1 772 900 BRT Schiffsraum versenkt worden sind. Im gleichen Zeitraum hat die japanische Flotte an der Pazifik-Küste 22 feindliche Schiffe versenkt.

Insgesamt beträgt somit die Zahl des längs der Küste der Vereinigten Staaten im Verlauf von drei Monaten versenkten Schiffsraumes fast zwei Millionen BRT. Darunter befinden sich 92 Tanker.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. März bis 15. April die italienischen Luft- und Seestreitkräfte 15 Kriegsschiffe und Handelschiffe, die deutschen Streitkräfte 27 Kriegsschiffe und Handelschiffe versenkt haben, während Japan in der gleichen Periode 31 Kriegsschiffe und 76 Handelschiffe versenkte.

9
B
8-36
Otto Flank
255 Gust. Freytagstr. 23

nur in den ersten Monaten des Krieges die Möglichkeit, Einzelgänger anzugreifen. Als sie nach dem Norwegen-Unternehmen, bei dem sie zu mehr bedeutsamen Aufgaben benötigt waren, in den Atlantik zurückkehrten, fanden sie ihn so gut wie leer von Schiffen. Der Engländer hatte unterdessen seine Geleitzüge zusammengestellt. Es ist klar, wenn an einer Stelle des Ozeans 40 Schiffe dicht auf dicht beieinander schwimmen, müssen sie an anderen Stellen fehlen. Ein einzelner auf sich gestelltes U-Boot kann bei dieser Lage der Dinge nur geringe Erfolgsaussichten haben. Für den Kampf gegen die Geleitzüge mußte deshalb eine besondere Taktik entwickelt werden. Entdeckt nun ein U-Boot oder auch ein Luftaufklärer einen Geleitzug, so wird dies dem Vblt gemeldet. Dieser veranlaßt, daß erstens die Fregatten mit dem Geleitzug nicht verloren geht und zweitens, daß alle U-Boote, die in erreichbarer Nähe stehen, an jenen Punkt dirigiert werden, wo Aussicht auf ein Zusammentreffen mit dem Geleitzug besteht. So kommen die uns aus den Sondermeldungen bekanntgewordenen Geleitzugs-Schlachten zustande, die sich über viele Tage und über viele Seemeilen hin erstrecken. Das bedeutet, daß zu einer Geleitzugschlacht viel Raum und auch viel Zeit notwendig ist. Die engere Umgebung Englands oder der Küste schaltet daher als Raum für Geleitzugschlachten von vornherein aus. Diese Gebiete sind das Jagdgebiet für die Luftwaffe geworden. Das Betätigungsfeld des U-Bootes ist der offene Ozean geworden. Innerhalb welcher unendlicher Räume es da zu kämpfen gilt, wird man am besten verstehen, wenn man die Verhältnisse von der Seefarte auf die Landkarte überträgt. Dann sieht eine Geleitzugschlacht z. B. folgendermaßen aus: Ein Geleitzug fährt von Köln in Richtung Berlin. Ein U-Boot hat den Geleitzug entdeckt und ihn dem Vblt gemeldet. Dieser verständigt nun die in Frage kommenden in der Nähe stehenden Boote. Das eine geht beispielsweise in Wien, das andere in Warschau, ein weiteres in Königsberg, ein viertes in Stockholm, ein fünftes steht in Amsterdam. Sie alle ändern nun den Kurs und feuern auf ihr neues Ziel los. Um sich von der Schwierigkeit der Aufgabe ein richtiges Bild zu machen, muß man wissen: die U-Boote fahren mit der Geschwindigkeit eines Radfahrers! Je nachdem, wie sie eintreffen, fallen sie dann den Geleitzug an und lassen nicht mehr locker, bevor sie sämtliche Male verschossen haben. So bestreift die Wirkung dieses Vorgehens im ersten Augenblick sein mag, die Schilderung des Vorganges ist doch noch wesentlich einfacher, als der Vorgang selbst. Denn er bedingt eine sehr komplizierte Organisation und eine außerordentlich genaue Navigation. Die Erfolge der letzten Zeit beweisen jedoch, daß unsere U-Bootmänner ihr Handwerk verstehen.

Auch das „Strenca“ hilft nichts

Sie beweisen vor allem, daß die vielen jungen Kommandanten und neuen Besatzungen mit dem gleichen Schwung und dem gleichen Eifer an den Feind gehen, wie die alten Helden. Der Engländer ist sich auch klar darüber, daß es kein Mittel gegen die U-Boote gibt, wenn sie erst einmal den Geleitzug ausgemacht haben. So sucht er sein einziges Heil darin, das Zusammentreffen mit U-Booten überhaupt zu vermeiden. Aus diesem Grunde ist er dazu übergegangen, seine Geleitzüge zu streuen. So läßt er wahllos und ohne jedes System seine Geleitzüge bei gleichem Ziel heute diesen, morgen jenen und übermorgen einen dritten Kurs fahren. Aber es gibt ein sicheres Mittel dagegen: die Vermehrung der U-Boote. Daß wir auf diesem Gebiet nicht müßig sind, bedarf wohl keiner Worte. Nur eines sei gesagt, daß deutsche U-Boote nach dem Krieg erlaubt sein zu erfahren, mit wie wenig Booten die ersten Erfolge erzielt wurden. Dazu kommt die mehrfache Ablenkung der Boote von ihrer eigentlichen offensiven Aufgabe, der Tonnageverteilung. So mußten sie nicht nur bei dem Norwegen-Unternehmen in defensiver Form zur Stelle sein, sie mußten beispielsweise auch zur Unterstützung des Generalobersten Nommel tätig sein. Aber die U-Bootleute sind bewegliche Kämpfer. Gleichgültig, wie die Aufgabe lautet, die an sie gestellt ist; sie gehen an sie heran und meistern sie. Das Wie und Wo ist dabei gleichgültig, der Erfolg allein entscheidet. Das zeigt die Tätigkeit unserer U-Boote an der amerikanischen Küste. Hier fahren noch viele U-Boote und sie werden einzeln verlegt. Wo feindliche Schiffe auch fahren, ob allein oder im Geleit, unsere U-Boote erlangen sie!

Es ist eine reine Zeitfrage, wann der englische Schiffsraum unter die notwendige Mindestmenge absinken wird. Das es geschehen wird, ist unermesslich. Mögen die Amerikaner und Engländer neue Schiffe bauen. Sie werden nicht in der Lage sein, mit dem deutschen Tempo der Verlegungen Schritt zu halten. So wird eines Tages der große geschichtliche Augenblick eintreten, wo England trotz seiner Seeherrschaft vor der Seeführung Deutschlands kapitulieren muß.

Der misglückte Luftangriff auf Tokio

Tokio, 21. April. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß feindliche Flotteneinheiten, in deren Mittelpunkt drei Flugzeugträger standen, am 18. April in einiger Entfernung von der Ostküste Japans auftauchten, daß sie aber aus Furcht vor einem japanischen Gegenangriff ohne Annäherung an die japanische Küste die Flucht ergriffen. Am gleichen Tage erschienen annähernd zehn feindliche Flugzeuge von nordamerikanischem Baumuster über Tokio und anderen Gebieten, die einzeln oder paarweise flogen. Die feindlichen Flugzeuge entkamen, so weit es ihnen möglich war, in Richtung China. Die angerichteten Schäden waren äußerst gering.

Lage in Birma für die Briten immer unhaltbarer

Berlin, 21. April. Die Lage in Birma wird für die Briten immer unhaltbarer. Sie versuchen vergeblich, durch Einsatz ihrer den Japanern unterlegenen Luftwaffe und etlich verbelegener indischer Verbände, den unaufhaltbaren japanischen Vormarsch aufzuhalten. In allen drei Fronten sind heftige, für die Japaner erfolgreiche Kämpfe im Gange. Im mittleren Frontabschnitt rücken die japanischen Streitkräfte längs des Sittang-Flusses weiter in Richtung Mandalay vor. Die geschlagenen chinesischen Hilfstruppen mühten sich, 80 Kilometer nördlich Lungu, aufzugeben und sich weiter nach Norden zurückzuziehen.

Die Wahrheit über die Ostasien-Niederlagen

„Die scheußliche Schlacht von Singapur hatte einen politischen Zweck...“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lin. Madrid, 21. April. In London liegt, wie man weiß, seit über einer Woche ein Bericht des australischen Generals Gordon Bennett über den Feldzug auf der Malaya-Halbinsel und Singapur vor. Churchill hat im Unterhaus erklärt, er eigne sich nicht zur Veröffentlichung und hat sich allem weiteren Drängen der Abgeordneten nach einer Aussprache über die „größte Niederlage der britischen Armee in modernen Zeiten“, wie er den Fall von Singapur selbst genannt hat, hartnäckig entzogen. Die Besetzung Churcills entspricht nicht allein den üblichen Motiven militärischer Geheimhaltung und des allgemeinen Ansehens, sie enthält auch eine Spitze gegen Australiens, für die Canberra nicht unempfindlich ist. Die Lage, daß Australiens militärischer und politischer Wert in London viele Monate lang überhört wurden, ist alt und sie wird, wie man erst in den letzten Tagen gesehen hat, durch einen wachsenden Mangel über die Rückwärtslosigkeit verstärkt, mit der nach den Engländern nun auch die Amerikaner sich in Canberra über Persönlichkeiten hinwegsetzen, die Australiens als seine tüchtigsten Männer betrachtet. Es ist also nicht zu verwundern, daß die Australier, wenn Churchill ihnen die eine Chance verleiht, ihre Meinung über England's Kriegsführung an die Öffentlichkeit zu bringen, sich zu diesem Zweck eine andere Chance zunutze machen. In der „Daily Mail“ ist ein Aufsatz von Sir Keith Murdoch erschienen, der Anspruch macht, die Wahrheit über unsere Niederlagen in Ostasien darzustellen. Murdoch ist nicht nur der im Empire bekannteste und einflussreichste Zeitungsbesitzer Australiens, er nimmt auch als Generaldirektor des australischen Nachrichten- und Propagandamagazins im Krieges eine mehr oder minder aktive Stellung ein. Daß ihm der Bericht Gordon Bennetts vorgelegen habe, sagt er in seinem Artikel natürlich nicht. Aber dieser stützt sich u. a. ausdrücklich auf die „ersten Berichte verantwortlicher Soldaten“ über den Feldzug, und es ist auf alle Fälle klar, daß es vom australischen Standpunkt keine „zwei Wahrheiten“ über unsere Niederlagen in Ostasien geben kann.

Die Kritik des Verfassers an der britischen Strategie und Taktik in Ostasien im einzelnen wiederzugeben, kann hier nicht unsere Sache sein, obwohl auch diese Einzelheiten genügend Material enthalten, das den Abgeordneten des Londoner Unterhauses sensationell erscheinen muß und mit Churchills Angaben in mehr als einem Punkt im Widerspruch steht. Von allgemeinem Interesse jedoch sind die Schlussfolgerungen Murdachs. Er schreibt: Er habe jede Sympathie mit Bennell; er glaube, daß die scheußliche Schlacht auf der Insel Singapur einen politischen Zweck gehabt habe. Die Luftwaffe und die Armee hätten dort keine Chance gehabt und sie hätten es gewußt und im voraus gesagt. Welcher Art die Unschlüssigkeit wäre es Ende Januar möglich gewesen, von der Malaya-Halbinsel und Singapur 40 bis 50 000 Mann abzutransportieren und sie anderwärts zu verwenden, anstatt sie der Vernichtung und einer gefährlichen Kapitulation auszuliefern. Diese Fehler gingen über das australische Begriffsverständnis; ihre Wirkung gleiche dem Ausbruch eines Vulkanes, der unter seiner Asche das britische Ansehen im ganzen Orient begraben habe. Dazu seien jetzt Klottenverluste in der Bucht von Bengalen gekommen. Murdoch will nicht darüber urteilen, ob es nötig gewesen sei, die englischen Kreuzer ohne Deckung in der Luft zu lassen oder ob sich einige Wochen zuvor daran nichts hätte ändern lassen, daß australische und englische Schiffe vor Java nutzlos geopfert wurden, nachdem die holländische

Aufwaffe dort schon endgültig vernichtet war. Er bekomme indessen, fährt Murdoch fort, regelmäßig einen Wutanfall, wenn er in jedem Hafen zwischen London und Melbourne die ebenso gleich klingende wie rechtshaberische Versicherung zu hören bekomme, „Admiral Tom Philby habe recht gehabt“, „Admiral Philby war für den Verlust der „Prince of Wales“ und der „Repulse“ zu Beginn des Krieges gegen Japan verantwortlich. Die Schriftleitung, „Für uns“, so schließt Murdoch, „bedeuten Griechenland, Kreta, die Malaya-Halbinseln, Java und Birma eine einzige zusammenhängende Geschichte. Ihr Sinn besteht darin, daß es reiner Selbstmord ist, sich auf eine Schlacht ohne ausreichenden Schutz in der Luft einzulassen. Wir müssen uns deshalb im gegebenen Falle mit unklaren Entscheidungen abfinden, solange wir über die genügende Stärke in der Luft nicht verfügen.“

Drohende Verkehrskatastrophe in den USA

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB. Bismarck, 21. April. Die neuen großen Erfolge der deutschen U-Boote in der Atlantikschlacht illustrieren die Möglichkeit der Feststellungen der „Sunday Times“ über den Mangel an Schiffsraum. Aus den Vereinigten Staaten liegen ebenso wie aus England Stimmen vor, die die gleichen Klagen erheben. Die Newyorker Zeitschrift „Time“ spricht in diesem Zusammenhang von dem ernstesten Bedenken Punkt, auf den dieser Krieg jetzt zu setzen ist. Die Zeitschrift erinnert an eine bestimmte Phase des Weltkrieges, in der die USA-Häfen von Waren überfüllt waren, weil keine Schiffe zum Abtransport bereitstanden. Genau so sehe es heute aus. In der vergangenen Woche, vier Monate, nachdem die USA in den Krieg eingetreten waren, wurden die gleichen Schwierigkeiten festgestellt. Die Verstopfung in den Häfen habe einen Grad erreicht, der an einigen Plätzen das Ausladen der Güter auf freiem Felde notwendig machte, um die Waggons für andere Benutzung freizubekommen. Auch diesmal stellt die Handelsflotte die Hauptschwierigkeit für die Kriegsführung dar.

Die Zeitschrift schildert, wie durch den Ausfall der Küstenschiffahrt und durch die Ueberbelastung der Eisenbahnen im Verein mit dem durch die Gummiknappheit und den Benzinmangel zusammenstürzenden Autoverkehr geradezu eine Verkehrskatastrophe in den USA drohe. Von den 700 000 Kraftwagen, die im vergangenen Jahr im Ueberlandverkehr 60 Milliarden Meilen-Tonnen geleistet hätten, würden heute über die Hälfte, von manchen Firmen bis zu 90 Prozent, für den Kriegstransport innerhalb der USA gebraucht. Die Rohölpreise in Pennsylvania würden um zehn Prozent erhöht und das Preisüberwachungsamt hat an der Ostküste, mit Ausnahme von Florida, auch die Benzinpreise wieder anheben lassen müssen, weil der Benzintransport mit der Eisenbahn, erzwungen durch die Tankstiffverluste, erheblich teurer sei. Schließlich macht die Zeitschrift auch auf die Tatsache aufmerksam, daß durch die Mannschafteverluster bei den Dampferverletzungen der Matrosenmangel dauernd verschärft würde. Die „Lobesrate“ betrage gerade bei den USA-Befehlungen bis zu 70 Prozent, bei englischen bis zu 40 Prozent und bei kanadischen bis zu 20 Prozent. Der Unterschied käme daher, daß die U-Boote in erster Linie USA-Tankschiffe angriffen, die meist sehr schnell untergingen.

Im Eismeer, Mittelmeer und im Atlantik

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Kaukasus-Küste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Hafenanlagen und Versorgungsanlagen; ein großer Sowjet-Tanker wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen ohne eigene Verluste 22 feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt brachen vereinzelte britische Angriffe des Feindes nach harten Kämpfen zusammen. Bei erfolgreichen eigenen Angriffsunternehmungen im nördlichen Frontabschnitt wurden an einer Stelle in mehrfachen Kämpfen elf Geschütze sowie 50 Granatwerfer und Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet. Starke Verbände der Luftwaffe griffen besonders erfolgreich in die Erdkämpfe ein und zerschlugen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

In Karelien fügten deutsche und finnische Truppen an der Swir-Front in mehrfachen Abwehrkämpfen dem Feinde schwere Verluste zu.

Im Eismeer verließen U-Boote aus einem Geleitzug heraus gemeinsam mit der Luftwaffe zwei feindliche Schiffe mit zusammen 12 000 BRT, darunter einen Tanker, drei weitere große Schiffe wurden beschädigt. Auf geleitenden Kriegsschiffen wurden ebenfalls Treffer erzielt.

In Nordafrika scheiterte ein Vorstoß britischer Aufklärungskräfte an der Grenaiqa-Front.

Im Mittelmeer torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer an der Mole von Beirut. Ein anderes Unterseeboot griff das Elektrizitätswerk bei Jaffa mit Artillerie an und beschädigte es schwer. Aus dem britischen Nachschubverkehr an der nordafrikanischen Küste verließen deutsche Unterseeboote drei weitere Transporter.

Die Grokangriffe der Luftwaffe gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden fortgesetzt. Bomben- und Treffer schmerzten verurteilten besonders in Versorgungsanlagen umfangreiche Zerstörungen. Brände und Explosionen und weitere schwere Schäden entstanden in den Flugplatzanlagen der Insel.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 18 feindliche Schiffe mit zusammen 131 000 BRT. Ein Unterseeboot nahm die Deltants von Bullenban

an Curaçao unter Artilleriefener und setzte sie in Brand.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Fabrikanlagen und Schiffsziele an der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an.

Hauptmann Hiesfeldt errang an der Ostfront seinen 85. bis 88. Luftsieg.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der USA-Küste zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung von Kapitänleutnant Rühlberg besonders aus.

12 000 tote Sowjets vor den deutschen Stellungen

Berlin, 21. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden seit dem 12. April die deutsch-sowjetischen Truppen an der Swir-Front von starken feindlichen Kräften, die durch Panzer unterstützt waren, angegriffen. Schon beim ersten Anlauf erlitt der Gegner einen schweren Rückschlag. Der feindliche Angriff konnte im wesentlichen schon in der Bereitstellung durch gut liegendes Artilleriefeuer zerfallen werden. Über 2500 gefallene Sowjets bedeckten bereits am ersten Tage das Kampffeld. Die in den nächsten Tagen fortgesetzten Angriffe scheiterten ebenfalls. Die Sowjets wurden, wo ihnen ein örtlicher Einbruch gelungen war, eingeschlossen und vernichtet. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Feind bis zum 17. April fast 12 000 Tote und außerdem große Mengen an Infanteriewaffen und Gerät aller Art.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen im Kampfgebiet südwestwärts des Jinen-Sees im entscheidenden Augenblick eine Welle angreifender sowjetischer Panzer an und vernichteten durch Bomben- und Treffer fünf Panzerkampfwagen, die brennend im Gelände liegen blieben, während weitere Panzer schwer beschädigt wurden. Durch diese Angriffe der deutschen Sturzkampfflugzeuge geriet ein feindlicher Panzerpark noch weit vor den deutschen Stellungen ins Stoden und brach schließlich im zusammengefallenen Feuer der Abwehrkräfte zusammen. Weitere Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge richteten sich gegen Waldstellungen, besetzte Ortschaften und Panzerbereitschaften. Deutsche Jagdflugzeuge schossen nach bisherigen Meldungen in Luftkämpfen allein in diesem Kampfraum acht feindliche Flugzeuge ab.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde das gestern dem bolschewistischen Nachschub erneuter Schaden durch wirkungsvolle deutsche Luftangriffe zugefügt. 77 Fahrzeuge aller Art blieben zertrümmert unter den Bomben deutscher Kampfflugzeuge liegen. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde ein Hauptmunitionslager der Bolschewisten zur Explosion gebracht.

Der Geburtstag des Führers im Hauptquartier

Führerhauptquartier, 21. April. Der Führer verbrachte seinen Geburtstag im Hauptquartier. Zu Beginn der militärischen Besprechungen, die wie an jedem anderen Arbeitstag stattfand, sprachen der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Halder, und der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, dem Führer zugleich im Namen des Heeres ihre Glückwünsche aus. Gegen Mittag überbrachten der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, in dessen Begleitung sich Generaloberst Milch befand, und Großadmiral Raeder dem Führer die Glückwünsche der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

Zur Gratulation hatten sich außerdem im Hauptquartier eingefunden der Reichsminister des Auswärtigen u. Ribbentrop, der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Lenk, der Chef der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann, der Reichspresseschef Reichsleiter Dr. Dietrich, der Chef der Reichskanzlei Reichsminister Dr. Kammerer und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Albert Speer. Bereits am Vormittag hatten die Angehörigen des engsten persönlichen Stabes, an der Spitze Generalmajor Schmuntz und SS-Gruppenführer Schaub, dem Führer ihre Glückwünsche ausgeprochen.

Glückwünsche des Königs und des Duce

Berlin, 21. April. Seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Aethiopien richtete an den Führer das nachstehende Geburtstagsgramm: „Die große Weisheit Ihres Geburtstages bietet mir die willkommenste Gelegenheit, Ihnen, Excellenz, meine herzlichsten Glückwünsche zusammen mit den warmsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen wie für die zweifelslos höhere Bestimmung der verbündeten deutschen Nation zu erneuern. Victor Emanuel.“

Der Führer antwortete ihm mit nachstehendem Telegramm: „Eurer Majestät danke ich herzlich für die freundlichen Glück- und Segenswünsche, die Sie mir anlässlich meines Geburtstages für die Zukunft des deutschen Volkes wie für mein persönliches Wohlergehen zum Ausdruck gebracht haben. Es ist meine unerlöschliche Zuversicht, daß auch das mit uns verbündete Italien größer und stärker als vor dem gemeinsamen Kampf hervorgehen wird! Adolf Hitler.“

Der Glückwunsch des Duce hatte folgenden Wortlaut: „Ich möchte auch im Namen der faschistischen Regierung und des italienischen Volkes Ihnen, Führer, meine besten Wünsche zu Ihrem Geburtstage übermitteln, der in immer feierlicheren Siegeswillen die tapferen deutschen Truppen und das gesamte deutsche Volk um Ihre Truppen vereinigt sieht. Auch an diesem Tage stehen Sie an der Spitze mit den deutschen Kameraden — sowie täglich im Kampf vereint — die Soldaten Italiens und das italienische Volk mit ihrem entschlossenen Willen zum Sieg. Mussolini.“

Der Führer antwortete ihm telegraphisch wie folgt: „Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die freundschaftlichen Glückwünsche, die Sie mir eigenem Namen wie im Namen der faschistischen Regierung Italiens und des italienischen Volkes zu meinem Geburtstage ausgesprochen haben. Mit Ihnen bin ich fester denn je davon überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten, im gemeinsamen Willen zum Kampf verbunden, den Krieg für die Zukunft unserer Völker siegreich beenden werden. Adolf Hitler.“

Neben den zahllosen Glückwünschen, mit denen das deutsche Volk und auch die Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen des Führers an seinem Geburtstage gedachten, sind auch aus dem Auslande viele Glückwunsch-Rundgebungen eingegangen. Auch in diesem Jahre haben zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt, die der Führer mit Danktelegrammen erwiderte. Auch viele andere führende Persönlichkeiten des Auslandes gedachten in Glückwunschschreiben und Telegrammen des Tages. Die in Berlin beglaubigten ausländischen Missionen brachten durch persönliche Eintragungen in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegende Verzeichnis dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Fast die gesamte europäische Presse widmet dem Geburtstag des Führers herzlich gebaltene Glückwunschartikel, in denen sie unter Beigabe von Bildern die einzigartigen Leistungen Adolf Hitlers als Staatsmann und Feldherrn würdigt. Auch der Aufruf des Reichsmarschalls und die Ausführungen von Dr. Goebbels finden überall größte Beachtung.

Aufruf an das französische Volk

Paris, 21. April. Staatschef Marichal Petain richtete am Sonntag abend über den Rundfunk folgenden Aufruf an das französische Volk:

„Franzosen, eine neue Regierung ist gebildet. Admiral Darlan, der mein delegierter Nachfolger bleibt, wird die Verteidigung unseres Territoriums und unseres Imperiums wahrnehmen. Pierre Laval wird unter meiner Autorität die Führung der Innen- und Außenpolitik des Landes übernehmen. Mit ihm habe ich im tragischsten Augenblick unserer Katastrophe die neue Ordnung gegründet, die die Wiederaufrichtung Frankreichs gewährleisten soll.“

Heute, in einem ebenso entscheidenden Augenblick wie im Juni 1940, finde ich mich mit ihm zusammen, um das Werk der europäischen Organisation wieder aufzunehmen, für das wir gemeinsam die Grundlage gelegt haben. Franzosen, eure Klugheit, eure Geduld, euer Patriotismus werden uns helfen, über die Prüfungen und unser Elend zu triumphieren. Kommt von ganzem Herzen und Ichart euch um die Regierung; sie wird euch neuen Grund geben, zu glauben und zu hoffen.“

Laval stellt Petain seine Mitarbeiter vor. Vichy: Regierungschef Laval stellte am Montag nachmittags im ersten Ministerrat dem Staatschef Marichal Petain seine Mitarbeiter vor. Laval versicherte Marichal Petain im Namen der gesamten Regierung die loyalste Zusammenarbeit im Interesse des Landes. Der Sitzung wohnte auch Admiral Darlan als Oberbefehlshaber der französischen Wehrmacht bei.

Neue Lebensmittelkartenregelung bei Übergang in Gemeinschafts-Verpflegung

Einberufung, Krankenhausaufenthalt, Anstalten

Da die Personenzahl der Teilnehmer an den verschiedenen Arten der Gemeinschaftsverpflegung gestiegen und es andererseits notwendig ist, jeden Doppelbezug zu unterbinden, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die entsprechenden geltenden Vorschriften und die Arbeit der Ernährungsämter auch auf diesem Gebiet vereinheitlicht. Danach haben nunmehr alle Versorgungsberechtigten, die für länger als drei Tage in eine Sammelverpflegung übergehen, ihre Lebensmittelkarten und sonstigen Lebensmittelbedarfsnachweise bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt, also auf der Kartenstelle abzugeben. Als Beispiele der Sammelverpflegung erwähnt der Erlass u. a. die Wehrmacht, Waffen-ff, Organisation Todt, Technische Hilfswelle, Schulgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Landjahr, Gemeinschaftslager, Anstalten und sonstige Einrichtungen des Gesundheits- und Wohlfahrtsamtes, wie z. B. Krankenhäuser, Sanatorien und Kliniken. Zur Rückgabe der Bedarfsnachweise ist in erster Linie der Versorgungsbeauftragte selbst verpflichtet, ferner der Haushaltsvorstand oder dessen Vertreter, und zwar auch für die bei ihm wohnenden Untermieter und Hausangestellten. Abzugeben sind sämtliche Lebensmittelbedarfsnachweise, also auch die für mehrere Abrechnungsperioden geltenden Karten, wie die Marmeladen- oder Eierkarten, sowie ebenso die etwa eingeführten örtlichen Bezugsnachweise. Nach Abgabe erhalten die Versorgungsberechtigten von ihrer Kartenstelle eine entsprechende Abmeldebekundigung; sie lautet: „bis auf weiteres“. Die Ernährungsämter sind angewiesen, Vorzüge zu treffen, daß den Verteilern, die die Bestellheftchen der Abgemeldeten erhalten haben, die durch den Ausfall der Kunden erparten Mengen bei Verteilung eines späteren Bezugsheftchens angerechnet werden. Für die Zeit der Abmeldung bis zur Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhält der Versorgungsbeauftragte Lebensmittel- oder Reise- oder Gaststättenmarken bzw. Urlaubskarten ausgedruckt. Kann sich ein Versorgungsberechtigter ausnahmsweise eine Abmeldung zur Gemeinschaftsverpflegung nicht rechtzeitig beschaffen, z. B. bei plötzlicher Einlieferung in ein Krankenhaus, so sind sämtliche Lebensmittelbedarfsnachweise der Anstalts- oder Lagerleitung gegen Empfangsbescheinigung zu übergeben. Beim Ausschneiden aus der Gemeinschaftsverpflegung bescheinigt die Anstalts- oder Lagerleitung die Aufenthaltsdauer auf der Abmeldebekundigung, die der Versorgungsbeauftragte seiner Kartenstelle wieder abzugeben hat.

Zahlungsverkehr mit dem Reichskommissariat Ostland und den übrigen neu besetzten Ostgebieten

Der vom Reichswirtschaftsminister herausgegebene Rundbrief 23/42 D. St. 10/42 R. St. regelt den Zahlungsverkehr mit dem Reichskommissariat Ostland und den übrigen neu besetzten Ostgebieten. Danach sind alle diese Gebiete Devisenland im Sinne der deutschen Devisenverordnungen. Sämtliche Zahlungen sind über das Konto Nr. 1006 der Hauptverwaltung der Reichsbank bei der Reichsbank abzuwickeln. Einzahlungen auf dieses Konto sind nur mit Genehmigung der zuständigen Devisenstellen im Warenverkehr nur auf Grund einer Devisenbescheinigung der zuständigen Reichsstelle zulässig. Der Erlass enthält weiter Bestimmungen über die Zahlung von Unterhaltungsbeiträgen an Familienangehörige und sonstige Privatpersonen im Reichskommissariat Ostland, über die Ueberweisung von Lohnsparrnissen sowie über den Erwerb und die Ausfuhr von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr. Nähere Auskünfte über den Zahlungsverkehr mit den genannten Gebieten erteilen die Devisenstellen oder die Reichsstellen.

Nach einer Bekanntmachung des Reichskommissars für das Ostland müssen Anträge in Devisenangelegenheiten, die nach den bestehenden Bestimmungen an den Reichskommissar für das Ost-



Warum schweigt Lönne? / Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35 Vierundfünfzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Zwar begriff sie noch gut die Bedrängnis und alle ihre Ueberlegungen, die sie zu dem Entschluß geführt hatten, aber sie begriff nicht mehr, daß sie aus diesen Bedrängnissen in ein Verbrechen hatte fliehen wollen. Heute schreckte sie davor entsetzt zurück, obwohl sie noch mehr Ausflüchte hatte als zuvor, Lönne mit ihrem Weineid zu retten. Von Genius hatte sie nämlich erfahren, daß Hartung Vater dem Gericht einen Brief seines Sohnes eingereicht hatte. Der Brief stammte aus dessen Göttinger Studentenzeit, war an Irene, Dönnes spätere Frau, gerichtet, aber niemals abgesandt worden. Er hatte sich jetzt zwischen den Papieren und Büchern befunden, die er hinterlassen hatte. Wenn auch der Inhalt des Briefes nicht ganz klar war, so ging daraus doch unweifelhaft hervor, daß Hartung in Göttingen irgendeine Unredlichkeit begangen hatte, deren Aufdeckung drohte. Hartung hatte geäußert, daß er einen raschen Tod einer langen Väterlichkeit vorzöge. Er habe seine eigene Moral und sei sich darüber klar, daß er die Folgen daraus ziehen und konsequent bleiben müsse, wenn etwas schief gehe. Das werde er in guter Haltung auf sich nehmen. Seine anatomischen Kenntnisse würden ihm ein schnelles und schmerzloses Ende ermöglichen.

Angenehm war es ihm geblieben, die heikle Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Er hatte sich nicht das Leben genommen, aber es war nun der

„Der Weg Adolf Hitlers ist der Weg zum Sieg!“

Memeler Feiertunde der NSDAP. am Führer-Geburtstag Kreisleiter Kolhoff spricht

Am 88. Geburtstag des Führers brachte die Bevölkerung Memels wiederum ihre unwandelbare Liebe und Verehrung für Adolf Hitler zum Ausdruck. Alle Gebäude der Stadt wiesen reichsten Flaggenschmuck auf und die Schaufenster der Geschäfte waren geschmückt mit Führerbildern, Fahnen und Blumen bekrönt. Die Kreisleitung der NSDAP hatte für Montagabend zu einer Feiertunde nach dem Schützenhaus eingeladen, dessen Großer Saal bis auf den letzten Platz von zahlreichen Ehrengästen und Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen besetzt war. Der feierliche Fahnenmarsch, ein Fanfarenmarsch der SA, Musikvorträge einer Marinekapelle, das gemeinsam gesungene Lied „Wo wir stehen, steht die Treue“, sowie Worte des Führers, vorgetragen von Angehörigen der SA, leiteten die Feiertunde ein. Dann nahm Kreisleiter Landrat Kolhoff das Wort. Solange es eine deutsche Geschichte geben werde, so führte er aus, werde der 20. April ein Tag der Weisheit und der Einkehr sein. Und je länger die Zeit von jenem 20. April 1889 entfernt sein werde, umso tiefer werde diese Weisheit sein. Wir, denen das Schicksal das unerhörte Glück gegeben hat, diesen Mann, der am 20. April 1889 geboren wurde, und sein Werk selbst zu erleben, wir, die wir seine Mitarbeiter und Mitkämpfer sein dürfen, wir stehen den Dingen zu nahe, um ihre wahre weltbewegende Größe zu erkennen. Was späteren Generationen einmal ein heiliges Vermächtnis sein wird, das ist uns heute ein selbstverständlicher Alltag. Wir leben mit Adolf Hitler, und wir werden einmal von diesen späteren Geschlechtern darum beneidet werden. Es geschieht vielleicht im Leben eines Volkes nur einmal, daß ihm die Sonne dieses Schicksals in so strahlendem Glanz ansieht wie unserem Volk heute, daß es einen solchen Mann vom Herrgott geschenkt bekommen hat.

Wir feiern diesen Tag zum dritten Mal in der größten und schicksalsschwersten Auseinandersetzung unseres Volkes und wenn heute unsere Gedanken zum Führer wandern, dann sind sie erfüllt mit dem Willen zur Treue und mit dem Willen zum Siege. Wenn sonst dieser Tag in normalen Zeiten durch die Ruhe der Arbeit gefeiert wurde, jetzt im Kriege können wir die Hände nicht ruhen lassen. Heute feiern wir unseren Führer am besten dadurch, daß wir zu jeder Stunde unsere Kräfte anspannen, um das Ziel, den Sieg, zu erreichen. Wir wissen, wie er bis an den Rand des Erträglichen gegangen ist, um den Frieden zu erhalten, und wir wissen auch, wie die anderen dort brühen es nicht anders wollten, wie es keine andere Wahl gab für unseren Führer als die eine: den Appell an das Schwert. Nachdem dieser Appell einmal an uns ergangen ist, gibt es kein Zurück mehr, kein Wanken und kein

land, Hauptabteilung 8, zu richten sind, in doppelter Ausfertigung in deutscher Sprache eingereicht werden.

Die neuen Zollgrenzen nach den Ostgebieten

Infolge Einbeziehung des Bezirks Bialystok in das deutsche Zollgebiet ist die Zollgrenze an die Ostgrenze dieses Bezirks verlegt worden. Damit entfällt ab 6. März 1942 die Notwendigkeit, bei Sendungen nach und aus dem Bezirk Bialystok Zollpapiere oder sonstige Begleitpapiere beizugeben. Die Zollgrenze wird nunmehr gebildet im Verkehr mit dem Generalgouvernement durch die deutschen Eisenbahn-Grenzpoststellen Malkinia und Platow, im Verkehr mit dem Reichskommissariat Ukraine durch die Zollstelle Wsjetse-Biwetzk und im Verkehr mit dem Reichskommissariat Ostland durch die Zollstellen Jelwa, Motyl, (Ditpr.) und Marcinsance. Die Zollstellen sind für die Abfertigung des gesamten Verkehrs zuständig.

* Einbruchsbiebstähle. In letzter Zeit wurden in der Stadt in einigen Geschäften zur Nachtzeit Einbrüche ausgeführt, wobei die Täter außer Geld, zum Teil mitnahm den Geldfalten, auch verschiedene andere Gegenstände erbeutet haben. So entwendeten sie z. B. in der Nacht zum 5. März aus einem Waffengeschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße verschiedene Waffen, wie Pistolen,

Revolver, Gewehre und Munition und in der Nacht zum 8. März aus einem Radio- und Fahrradgeschäft in der Hermann-Göring-Straße einen Radio-Klempnerapparat für Batteriebetrieb und eine elektrische Bohrmaschine. In der Nacht zum 18. April ist in dem Radio- und Musikwaren-Geschäft Diers, Hermann-Göring-Straße 13, ein ähnlicher Einbruchsbiebstahl verübt worden. Hier haben die Täter außer Geld einen Grammophonapparat, mehrere alte und neue Grammophonplatten, eine Akkubatterie, einen Akku, mehrere Taschenlampenbatterien, Radioröhren und verschiedene Radiogehäuse entwendet. Die Kriminalpolizei bittet alle Volksgenossen, an der Aufklärung dieser Diebstähle mitzuwirken. Es liegt der Verdacht nahe, daß die Täter evtl. auf dem Lande wohnen und von dort aus ihre Streifzüge unternehmen. Wo sind in letzter Zeit verdächtige Personen als auffallend bemerkt worden, und wo sind die bezeichneten Gegenstände zum Kauf angeboten bzw. bei wem sind solche gesehen worden? Wer hat insbesondere in der Nacht zum 18. April verdächtige Personen beim Transport von Gepäckstücken, die die gestohlenen Gegenstände enthalten könnten, gesehen oder bemerkt? Die Mittelungen, die an die Kriminalpolizei in der Fischerstraße 12, Zimmer 88-40, oder an den nächsten Gendarmereisebeamten zu richten sind, werden auf Wunsch vertraulich behandelt werden.

Reisen, bis die Entscheidung mit dem Sieg gefallen ist. Kreisleiter P. Kolhoff schilderte dann die schweren politischen Kämpfe im Innern, die der Führer zu überstehen hatte: wie damals alle seine Gegner in Deutschland sich getrennt haben, ihn selbst und seine Ideen unterschätzten, so irren sich heute jene Kräfte, die in der Welt aufgestanden sind, um seine Idee und sein Volk zu zerschlagen. Sie irren sich, wenn sie glauben, mit denselben Methoden wie damals 1917/1918 das deutsche Volk wieder zerbreden zu können. Sie irren sich, wenn sie das Deutschland von damals dem Deutschland von heute gleichsetzen. Sie irren sich, wenn sie in Adolf Hitler nicht mehr leben als jene unzulänglichen Männer, die damals unser Volk führten. Sie werden ihren Irrtum mit einer Niederlage bezahlen, und diese Niederlage wird der Untergang der liberalistischen Welt von gestern sein; die Welt wird endlich frei werden, und sie wird beginnen können eine Neuordnung unter einem neuen Stern. Das alles hat unser Führer Adolf Hitler begonnen und wird es auch vollenden. Und wir, die wir vom Schicksal in diese große Zeit gestellt sind, können nichts anderes tun als ihm die Treue beweisen, ihm gehorchen, fleißig und tapfer zu sein und in aller Not und bei allen Zweifeln nur auf ihn schauen.

Weiter sprach Kreisleiter P. Kolhoff von der gewaltigen Arbeitslast, die auf dem Führer lastet, der sich keinen Augenblick Zeit für sich selbst gönnt, der nur immer für sein Volk, für Deutschland arbeitet, um sein großes Werk zu vollenden. Vielleicht ist es uns nicht beschieden, die letzte und höchste Vollendung zu erleben. Wir werden aber das Fundament für das große Deutschland der Zukunft sein, dieses Deutschland, dessen Größe und Schönheit wir uns heute noch nicht vorstellen können, in dem aber unsere Kinder und Enkel leben und uns glücklich preisen werden, daß wir dieses Fundament sein durften, daß wir mit Adolf Hitler lebten. Diesem Kommenden uns würdig zu erweisen, muß unser aller Anstrengung und Arbeit gehören. Jetzt kennen wir nichts anderes als den Weg zum Siege. Der Weg zum Siege ist der Weg Adolf Hitlers. Jetzt folgen wir seiner Führe in Gehorsam und eiserner Disziplin, und er soll wissen, daß es keine Macht auf dieser Erde gibt, die sein Volk auch nur um Haarsbreite von seinem Wege abbringen kann. In diesem Geiste wollen wir heute den Geburtstag unseres Adolf Hitler befehen. Herrgott, erhalte uns unseren Führer Adolf Hitler und segne ihn und gib ihm Kraft und Gesundheit, auf daß er sein Werk vollende!

Langanhaltender Beifall folgte diesen mitreißenden Worten. Führer-Ehrung und die Hymnen der Nation beschloßen die würdige Feiertunde.

Erhebende Führer-Geburtstagsfeier

Die Ortsgruppen Heydekrug Ost, West und Nord hatten Sonntag nachmittags zur Geburtstagsfeier des Führers im festlich geschmückten Saal des Hotels „Kaiserhof“ eingeladen. Der Besuch war so groß, daß viele Volksgenossen keinen Einlaß finden konnten. Nach einem einleitenden Musikstück und Vorprunh hielt Kreisführungsleiter P. Kurras in Vertretung des Kreisleiters die Festansprache. Er würdigte den Führer als Mensch, Staatsmann und Heerführer und betonte, das schönste Geschenk, das wir dem Führer zu seinem Geburtstag machen können, ist, zu ihm und zu seinem Werk in Treue zu stehen wie bisher. Mit den Liebern der Nation schloß die würdige Feier.

Aufnahme der Jugendlichen in die SA.

Am Vortage des Geburtstages des Führers fand in der Aula der Volkshochschule in Heydekrug die feierliche Aufnahme des Jahrganges 1931/32 (insgesamt 96 Jungen und Mädchen) in die SA und BDM statt. Nach dem Fahnenmarsch wurde der Tagesbefehl des Reichsführers über die Aufgaben der Jugend verlesen. Kreisführungsleiter P. Kurras ermahnte die Jungen und Mädchen, sich stets der Uniform würdig zu erweisen, die sie jetzt tragen dürfen.

„Bunte Bühne“ im Kreise Heydekrug

Der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist es gelungen, eine Künstlertruppe zu verpflichten, die in folgenden Orten des Kreises Heydekrug Vorstellungen geben wird: Am 22. April in Coadjuviten im Saale Nauburg, am 23. April in Nauden im Saale Stuhler, am 24. April in Saugen im Saale Mickhat (überall um 20 Uhr). Am 25. April in Naß im Zentral-Hotel um 19 Uhr und am Sonntag, dem 26. April ebenfalls in Naß um 20 Uhr. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und verpricht sehr unterhaltend zu werden. Es treten u. a. ein Musikflorist, ein Jongleur und mehrere andere Künstler aller Art auf. Selbstverständlich wird auch ein vorzüglicher Humorist nicht fehlen. Karten sind im Vorverkauf zu haben; ausgehängte Plakate befragen das Nähere.

Standesamt der Stadt Memel. (16. April.) Aufgebote n: Kaufmännischer Angestellter Otto Bonkat mit Verkäuferin Gertrud Hedwig Drogner, beide von hier. — Eheverlobung: Maschinenführer Werner Gerhard Nantenberg von Memelragen I, Kreis Memel, mit Vorarbeiterin Emmi Lotte Bausch von hier. — Geboren: Ein Sohn: dem Fabrikarbeiter, jetzt Oberaufseher der Schuhpolizei d. R. August Meschies; dem Amtsarzt, Doktor der Medizin Kurt Werner Schneider von hier. Eine Tochter: dem Lehrer, jetzt Soldaten Johannes Gerhard Erich Lufschus; dem Mutterweber, jetzt Soldaten Franz Wulstus von hier; dem Büroangestellten Georg Ernst von Memelragen, Kreis Memel. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts. — Geboren: Müllergerichte, jetzt Sekretär August Richard Kurtsch, 27 Jahre alt; Rentnempfänger Carl August Scholz, 55 Jahre alt; Fischergerichte, jetzt Schäge Robert Gerhard Schusnath, 19 Jahre alt; Rentnempfänger Emil Seeband, 58 Jahre alt; Rentnempfänger Niklas Janatitsch, 83 Jahre alt; Karl-Heinz Erich Tomietts, 1 Monat alt, sämtliche von hier.

Standesamt der Stadt Memel (18. April.) Eheschließungen: Kaufm. Angestellter Otto Bonkat mit Verkäuferin Gertrud Hedwig Drogner, beide von hier; Feuerwerker Paul Ditomar Robert Weyersdorff von Marienburg mit der Büroangestellten Christel Birshahn von hier; Wassermann, 3. St. Soldat Johann Joseph Walczek von Kiel mit Arbeiterin Anna Wechs, geb. Wuch, von hier. — Geboren: Eine Tochter: dem Verwaltungsangestellten Johannes Alfred Gerold Kallas von hier. — Geboren: Dieter Siegfried Summs, 1 Monat alt, Ulfamermeister Fritz Dommasch, 47 Jahre alt, Rentnempfänger Arne Hermann, geb. Sühnelts, 59 Jahre alt, von hier; Klaus Arno Seifelts, 11 Monate alt, von Witten, Kreis Memel. — Eine uneheliche weibliche Kindesleiche.

Wasserkünder am Dienstag, dem 21. April. Memelstrom: Schmallokingen 595 cm fallend, Litzbit 568 cm fallend, Aufstrom: Kloofen 400 cm fallend, Altmattstrom: Naß 688 cm fallend, Ruwertshof 599 cm fallend, Gilgstrom: Nauersdorf 744 cm fallend, Winterhofen in Memel 496 cm fallend.

Terminkalender HJ.

Auf Anordnung des SAWS und des Korpsführers des NSKK können Hitler-Jungen aus allen Gefolgschaften des Jahrganges 1923/24/25 den Kriegskraftfahrtschein machen. Gleichzeitig erhalten diese Jungen den Führerschein Klasse IV. Sämtliche Jungen, die den Kriegskraftfahrtschein machen wollen, können sich am Donnerstag, dem 23. April 1942, um 20 Uhr, in der Verkehrsschule des NSKK (Friedrich-Wilhelm-Straße) anmelden.

ste nun von Angesicht zu Angesicht gegenüber, und ihre Aufsehung gegen seinen Nichterpruch zerbrach, ihre Zweifel an seiner Weisheit und Einsicht wurden zur Torheit und verneinendem Frevel. Sie beugte sich vor ihm in Demut. Und so, wie sie in einer ausweglosen Not, nach wilder und verzweifelter Aufsehung das eigene Geschick schließlich in die Hand Gottes gelegt hätte, so legte sie nun das Schicksal Lönnes in die Hände seines Mästers. Seine Einsicht mochte entscheiden, seine Weisheit den rechten Weg finden, sein Wille geschehen.

Fretlich blieb es nicht aus, daß sie in der nächsten Stelle des Tages von neuem ihren Zweifel anheimfiele. War nicht auch Wohlfaht nur ein Mensch, allen Irrtümern und Schwächen ausgeliefert wie jeder andere auch? War er nicht gescheit und eingeengt durch die Gesetze, deren Buchstaben niemals die wuchernde Vielfalt des Lebens erfassen konnten? Und mochte er diesen Gesetzen nicht gehorchen? Aber sie flüchtete sich in den Glauben, daß es der Geist des Richters sein würde, nicht der Buchstabe des Gesetzes, der das Urteil über Lönne sprechen würde.

In allen ihren Nöten peinigte sie noch der beschämende Gedanke, Genius geschehen zu müssen, daß sie ihn belogen hatte —

Um die Mittagszeit des Samstags meldete Genius seine Ankunft für den Abend an. Aus seinen Worten hörte sie die Freude heraus, mit der er ihr Wiedersehen erwartete. Ueber den Prozeß sagte er nur wenige Worte. Der Vorkattermin habe stattgefunden. Es habe sich nichts verbessert und nichts verschlimmert. Von dem Gutachten des medizinischen Hauptfachverständigen hing nun vieles ab.

* Vilo stellte genaue Berechnungen darüber an, um welche Stunde Genius in Grabow eintreffen

werde. Sie erwartete ihn mit Ungeduld wie einen alten Freund und erzählte ihrem Großvater beim Mittagstisch vielerlei von Genius, um auch ihn zu begeistern.

Malkis, weil es ihm Spaß machte, Vilo durch Widerpruch zu reizen, erklärte, daß er sich für einen Rechtsanwalt nicht begeistern lasse.

Aber gerade ihm war es beschieden, als erster Genius zu begrüßen. Er war in seinem Waldstück am See gewesen und hatte vergessen, dem Richter den Auftrag zu geben, ihn von dort abzuholen. Deshalb mußte er den Weg zu Fuß antreten und marschierte auf dem Sommerweg der Randstraße, die von Altenlinde herkam und um den See herum nach Grabow führte.

Es war ungefähr halb sieben. Er hatte Hunger, war auch müde, weil er während des ganzen Tages auf den Beinen gewesen war, beulte sich aber nicht, weil er Genius schon in Grabow vermutete und voraussetzte, daß es doch später Abenddrot geben würde als sonst. Mochten sich Charlotte und Vilo erst einmal mit ihrem Gast anschwätzen. Er hatte keine Lust, dabei zuhelfen.

Als er hinter sich ein Auto kommen hörte, blickte er sich um. Er hätte sich gern ein Stück mitnehmen lassen, aber er kannte weder den Wagen noch den Mann, der darin saß, einen jungen Menschen mit einer blonden Mähne. Der Fremde war barbäutig, trug einen hellen Staubmantel und einen rot und schwarz gemusterten Schal um den Hals.

Es war Genius, aber Malkis dachte nicht daran, daß der ihm hier in die Quere kommen könnte. Er vermutete ihn schon in Grabow, und außerdem kam der Wagen nicht aus der Berliner Richtung, sondern anscheinend von Stettin her. Der Grund dafür war, daß Genius sich verfahren hatte. (Fortsetzung folgt)

Angriffe im knietiefen Schlamm

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

5. Berlin, 21. April. Jeder DRB-Bericht läßt erkennen, daß an der gesamten Ostfront trotz der Schneeschmelze heftige Kämpfe stattfinden. Die meisten Kampfhandlungen stehen aber im Zeichen deutscher Angriffe. Dabei handelt es sich vielfach durchaus nicht um örtliche Unternehmungen, um die Front auszurichten oder bessere Stellungen zu gewinnen. Es kommt auch immer wieder zu Kämpfen mit starken bolschewistischen Streitkräften, die umflammt sind oder die auf breiten Frontabschnitten zurückgedrängt und vernichtet werden. Die wiederholt gemeldeten Panzertreffen lassen ungefähr den Umfang dieser Kämpfe ahnen. Waren die Wintermonate für unsere Männer im Osten mehr als schwer, so ist für sie in diesen Wochen der Schneeschmelze von irgendwelchen Erleichterungen durch die Natur nichts zu spüren. Im Gegenteil, heute müssen Geschütze und Wagen durch riefige Schlammfelder gezogen werden. Vormarschierende Soldaten müssen durch knietiefen Morast waten. Das Kampfgebiet ist von einem Ende bis zum anderen aufgeweicht. Dazwischen tritt das Hin und Her zwischen Kälte und Wärme dieser Jahreszeit, Regenwasser wechselt mit Schneefällen ab. Dazwischen scheint dann wieder die Sonne, um den Prozeß der Schneeschmelze, aus der riefige Seen entstehen, die das Land bedecken und es normalerweise unpassierbar machen, zu beschleunigen.

So wie es im Winter für den deutschen Soldaten bei meterhohen Schneeverwehungen, unvorstellbaren Schneestürmen und einer von unserer Generation noch nicht erlebten Dauerfalte kein Unmögliches gab, so kennt der deutsche Soldat auch in den verunklärten Frontgebieten kein Hindernis, das für ihn unüberwindlich wäre. Er schreitet bei allen Kampfhandlungen, die sich vielfach über mehrere Tage und Nächte erstrecken und damit Zeugnis auch von der Härte des Widerstandes des bolschewistischen Gegners oder der Größe der räumlichen Unternehmungen ablegen, von Erfolg zu Erfolg. Ruhepausen gibt es für ihn nicht. Seit dem 22. Juni vorigen Jahres steht er im Osten in ununterbrochenen Kämpfen gegen den bolschewistischen Feind und gegen die Bedingungen des Landes und der Natur, die für unsere Begriffe einfach unvorstellbar sind.

Das Eisernen Kreuz an General der Waffen-SS Eide

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Der Führer verlieh dem General der Waffen-SS Theodor Eide, Kommandeur einer SS-Division, das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachfolgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verliehe ich Ihnen als 88. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Flugzeugführer erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 21. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe,

Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schalles, Flugzeugführer in einem Kampfflieger. Oberfeldwebel Schalles, am 27. Januar 1915 in Braunschweig geboren, hat sich seit Kriegsbeginn in insgesamt 218 Einsätzen gegen Polen, Frankreich, England und die Sowjets in hervorragender Weise als Flugzeugführer und meist als Kommandant seines Flugzeuges ausgezeichnet.

Beim Angriff auf Augsburg acht viermotorige Bomber abgeschossen

Berlin, 21. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend zu dem britischen Luftangriff auf Augsburg meldet, handelt es sich bei den eingeleiteten Flugzeugangriffen um viermotorige Bomber des Typs Beaufighter-Lancaster, die kurz nach dem Einflug in den nordfranzösischen Küstenraum von deutschen Jagern gestellt wurden, wobei von den zwölf Lancastern vier abgeschossen wurden. Der restliche Verband flog in Fortsetzung seines sinnlosen Propagandaunternehmens weiter. Bei Augsburg gerieten die schweren britischen Bomber dann bei ihrem Angriff in außerordentlich heftiges Flakfeuer, durch das abermals drei Bombenflugzeuge zum Absturz gebracht wurden. Ferner erhielten alle anderen Lancaster, wie selbst der britische Rundfunk in einer Meldung zugeben mußte, Beschädigungen. Von den nach dem Angriff zurückkehrenden Bombern wurde dann das achte Flugzeug beim Rückflug über Frankreich abgeschossen, so daß nur ein Drittel der eingeleiteten britischen Bomber zurückkehrte. Der durch den Angriff angerichtete wehrwirtschaftliche Schaden, der lediglich Produktionsstörungen für wenige Tage in einem Betriebe verursachte, wurde mit insgesamt acht neuen viermotorigen Flugzeugen bezahlt. Das sinnlose Vstupfen von St. Nazaire, zu dem britische Soldaten gezwungen wurden, hat in diesem Angriff eine neue Fortsetzung gefunden. Die deutsche Abwehr hat den Briten gezeigt, was sie von derartigen Unternehmen zu halten haben.

„Es wird noch einige Zeit dauern...“

Stockholm, 21. April. Gegenüber den großsprecherischen Offensivplänen des Filmgenerals Mac Arthur klingen die Erklärungen bereits wesentlich nüchterner, die der Oberbefehlshaber der Luftwaffe im südwestlichen Pazifik, U.S.A. General Brett einem Korrespondenten der Londoner „News Chronicle“ über dieses Thema abgab. Der General bezeichnet zunächst vor allem die Wiedereroberung von Rabaul als den ersten notwendigen Schritt einer Offensive von Australien aus. Man habe vielleicht den Leistungen der verbündeten Luftwaffen an dieser Front übertriebene Bedeutung zugewiesen; denn es sei jedenfalls verfrüht, von einer Offensive dort zu sprechen. Die wichtigste Aufgabe, erst einmal eine starke Luftwaffe zur Verteidigung zu schaffen, dürfe über diesen Offensivplänen nicht vergessen werden, da Japan immer noch Australien bedrohe. Die während der Erkundungsflüge erzielten Erfolge dürften nicht mit einer wirklichen Offensive verwechselt werden; diese werde kommen, sobald genügend Ausrüstung in Australien eingetroffen sei. Obwohl die U.S.A. wie General Brett behauptet, große Mengen Kriegsmaterial schicken und die eigenen Hilfsquellen Australiens immer

mehr für die Verteidigung eingeleitet würden, werde es, so muß er zugeben, noch einige Zeit dauern, bis die Verbündeten stark genug seien, einen wirklichen Angriff durchzuführen, der in Zusammenarbeit mit Flotte, Luftwaffe und Armee erfolgen müsse. Boden habe man jedenfalls bisher nicht zurückgewinnen können. Die Armee sei noch immer im Aufbau und in Ausbildung begriffen und die Industrie sei noch nicht voll mobilisiert.

„Nach dem, was geschieht oder nicht geschieht...“

Genf, 21. April. Der U.S.A.-General Marshall, der zurzeit in London weilte, um im Auftrage Roosevelts die Kriegsanstrengungen Englands zu übermäßen und anzuspornen, hat dem Militärberichterstatter von „Exchange Telegraph“ eine Unterredung gewährt, in der er sich unter Beteiligung reichlicher Vorführer mit den Aufgaben der nordamerikanischen Truppen bei der von Stalin sehnüchlich erwarteten „Offensive“ befaßte. Auf die bestimmte Frage, was er nun eigentlich für die Zukunft erwarte, erwiderte Marshall: „Nach dem, was geschieht oder nicht geschieht, hat sich die Weltöffentlichkeit zu richten.“ — Nach den bisherigen Erfahrungen mit der britisch-nordamerikanischen Kriegführung wird die Weltöffentlichkeit sich wohl damit abfinden müssen, das nichts geschieht.

5:0 für die Reichsbahn

Dem Punktspiel, das am Sonntag vormittag auf dem Sportplatz in Schmelz zwischen Reichsbahn-Sportgemeinschaft und Sport-Club Memel ausgetragen wurde, wohnten etwa 300 Zuschauer bei. Der Kampf, der in der ersten Halbzeit etwas einseitig war, wurde nach der Pause abwechslungsreicher und spannender. Die Reichsbahn, die zum ersten Male in ihrem schmucken, schwarz-roten Dress spielte, war mit einer schnellen, ausgeglichener Mannschaft zur Stelle, die ein gut durchdachtes, schönes Spiel zeigte und dem Gegner überlegen war. In der zweiten Halbzeit ließ sie dann aber, vielleicht auch im Bewußtsein ihres sicheren Sieges, in ihrem Spielverlauf auch in den Leistungen etwas nach. Der S. C. M. war in einer Verlegenheitsaufstellung angetreten; man sah neben wenigen Stammspielern und einigen „alien“ Spielern, die sich schon vor dem Krieg „zur Ruhe gesetzt“, jetzt aber wieder aktiv geworden sind, auch mehrere Jugendspieler. Das Zusammenspiel ließ denn auch zunächst noch zu wünschen übrig, der Sturm war bis auf eine Ausnahme (Mantwill) etwas zu langsam, und das Zupiel ungenau. In der zweiten Halbzeit wurde die Mannschaft aber, vor allem im Zusammenpressen und in der Schnelligkeit, bedeutend besser und zeitweise sogar selbstüberlegen.

Das Spiel begann mit gefährlichen Angriffen der Reichsbahn, die schon nach zehn Minuten durch den halbrechten Wind in Führung gehen konnte und im Verlauf der ersten Halbzeit durch Wind und den Einsetzen Renner noch zweimal erfolgreich war. Die wenigen Vorstöße der Weihen wurden mühsam abgewehrt. In der zweiten Halbzeit wurde die Reichsbahn besser, das Zupiel genauer und der Sturm schneller und in seinen Angriffen wichtiger. Der ausgezeichnete Torwart der Reichsbahn-Studierten besam jetzt reichlich zu tun, meisterte aber selbst die schwierigsten Bälle in zum Teil überbeugtem Manier. Die Reichsbahn, die in der letzten Viertelstunde wieder aufstank, erzielte durch den halbrechten Wind und den Mittelfürmer Rueder zwei weitere Tore, so daß das Spiel 5:0 für die Reichsbahn beendet wurde.

Todesstrafe und schwere Zuchthausstrafen für Eisenbahngespätdiebe

Rostock, 21. April. Am 16. April 1942 hatte sich das Sondergericht Rostock mit einer Anzahl von Bahnarbeitern zu beschäftigen, die a. T. bei 1940 fortgesetzte Gewalt, das auf dem dortigen Bahnhof zur Beförderung ausgegeben war, gestohlen hatten. Sie hatten sich die durch den Krieg bedingten Verhältnisse z. T. die Verdunlichungsmaßnahmen zunutze gemacht, um am laufenden Bande derartige Diebereien auszuführen. Besonders schlimm hatte es der Angeklagte Dittmann getrieben, der sich fast ein ganzes Warenlager zusammengestohlen hatte. Auch der Angeklagte Hallier hatte Diebereien in großem Maßstabe begangen. Sämtliche Angeklagten wurden vom Sondergericht als Volksschädlinge verurteilt. Gegen Dittmann wurde auf Todesstrafe erkannt, da er infolge des großen Umfangs seiner Diebereien sich selbst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hat. Gegen Hallier lautete das Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus. Das Gericht berücksichtigte, daß er sich nicht in der Person schamlos verhielt, auf dem Gespättdiebstahl beteiligt hatte wie Dittmann, und daß er aufseiner unter dem Einfluß des älteren Dittmann auf die Bahn des Verbrechens gekommen ist. Die Mitangeklagten Rode und Christoffer erhielten entsprechend ihrer geringeren Beteiligung sieben bzw. vier Jahre Zuchthaus.

Memels BDM muß noch fleißig trainieren

Am letzten Sonntag weiste unsere BDM-Hallen-Handballmannschaft in Jasterburg, um gegen die dortigen Mädels zwei Vergleichsspiele im Hallen-Handball auszutragen. Die hallenerfahreneren Jasterburgerinnen, die durch ihren Schulungsleiter, dem bekannten Nationalspieler Beyer, für diese Kämpfe gut vorbereitet waren, siegen recht hoch 6:1 und 8:1. Unsere Mädels werden jetzt fleißig trainieren müssen, um für die im Mai geplante Gebietsmeisterschaft im Handball besser gerüstet zu sein.

Turner-Städtewettkampf in Heydefrag

Der Turn- und Sportverein Heydefrag hatte am Sonntag zu einem Städtewettkampf eingeladen, zu dem Sportler auch aus Liffa und Memel erschienen waren. Vormittags wurde in der Halle am Landratsamt geturnt, wobei sehr gute Leistungen gezeigt wurden. Die Liffaer Sportler belegten den ersten Platz, die Memeler den zweiten und die Heydefrager den dritten. Am Nachmittag wurden die Turngruppen in der Halle am Landratsamt. Es wechselten Reulenschwingen, Bodenturnen und andere Übungen in bunter Reihenfolge; besonders die fleißigen Turnerinnen zeigten Leistungen, die zu den besten Hoffnungen berechtigten.

Geländelauf-Gebietsmeister der SS

Die Gebietsmeisterschaften der SS im Geländelauf haben 180 Läufer, davon 150 aus der Provinz, am Start in Königsberg. Den größten Erfolg hatte der Mann Liffa zu verzeichnen, der allein von sechs Wettbewerbern fünf für sich entscheiden konnte. Die Ergebnisse waren folgende: SS-Klasse I 300 Meter: Gebietsmeister Sande-Liffa 12:58,8. Mannschaften: 1. Wann Liffa 12 Punkte; 2. Wann Königsberg. SS-Klasse II 2000 Meter: Gebietsmeister Voo Wann Königsberg 8:34,4. Mannschaften: 1. Wann Liffa; 2. Wann Königsberg. Rumpfenklasse 1400 Meter: Gebietsmeister Erwieb-Liffa 7:57,5. Mannschaften: 1. Wann Liffa I. Mannschaft; 2. Wann Liffa II. Mannschaft.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marianne Grau**, einzigen Tochter des Kreisleiters Herrn Kurt Grau und seiner Frau Gemahlin Hedwig, geb. Schoepe, beehre ich mich anzuzeigen.

Horst von Schulze, Landwirt z. Z. Leutnant in einem Schützen-Batl.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Marianne** mit dem Landwirt Herrn **Horst von Schulze**, z. Z. Leutnant in einem Schützen-Batl., geben bekannt.

Kreisleiter Kurt Grau
u. **Frau Hedwig**, geb. Schoepe
Gut Miszelken Memel
Kr. Memel Albenbergstr. 12
den 20. April 1942

Ihre Verlobung geben bekannt

Marja Bagdahn
Eduard Breyer
Memel Wilkieten
20. April 1942

Als Verlobte grüßen:

Gefr. **Ernst Blischeke**
Marienwerder Westpr.
Kelene Jaekchies
Memel

Ihre Verlobung geben bekannt

Elsbeth Pehi
Kans Hüpen
Memel Straelen Rhld.
z. Z. im Felde
April 1942

Als Verlobte grüßen

Eise Scherrens
Obgr. **Willy Baltruscheit**
z. Z. Reserve-Lazarett
Memel Königsberg
21. April 1942

Ihre Verlobung geben bekannt

Meta Peleikis
Otto Kawohl
Petwelk Memel, Parkstr. 5
19. April 1942

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Beversdorff
und **Frau Christa**
geb. Birkbahn
Memel, den 18. April 1942
Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit.

Unser **Willy** hat ein **Brüderlein** bekommen. Dieses zeigen in dankbarer Freude an

Anna Joneleit, geb. Rußlies
Michel Hermann Joneleit
z. Z. Hilfszollbetriebsassistent
z. Z. Kreisheilstation
Privatstallion Dr. Kraus
Memel, den 18. April 1942

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 18. 4. 1942 mein treusorgender Lebenskamerad, mein guter Vater, Schwiegervater, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer

Adam Annubies
im Alter von 88 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.
In tiefem Schmerz die trauernde Gattin **Mario Annubies**, geb. Tendies, Sohn Arthur und Schwiegertochter **Lydia**.
Memel, den 20. 4. 1942.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 23. 4., nachm. 2 1/2 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Ein pflichttreuer, guter Arbeitskamerad ist von uns gegangen. Ehre seinem Andenken!

Betriebsführer u. Gefolgschaft der **Memeler Ostquell-Brauerei**
G. m. b. H.
vorm.: Memeler Aktien-Brauerei, Korn- u. Likörfabriken.

IV. Kriegerkameradschaft Memel

Antreten zum Abholen der Fahne zum Ehrengelicht für unsere treuen Kameraden

Adam Annubies
Donnerstag, den 23. April 1942, 19 1/2 Uhr, Baltikaller Weg 10. Dienstanzug, große Schnalle. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.
Edelmann stellv. Kameradschaftsführer.

St. Johannis-Kirche:
Die Konfirmanten aus der Mittelschule erscheinen Donnerstag, den 23. d. Mts., um 9 1/2 Uhr, aus den Volksschulen an demselben Tage um 16 1/2 Uhr im Gemeindefaß, Zimmer 2. Die Annahme der neuen Katechismen erfolgt später. **Ribbat.**

Am Sonntag, dem 19. April 1942, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Karl Kuhn
im Alter von 87 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Memel, den 20. April 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Es hat Gott gefallen, nach kurzem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden unsern lieben, einzigen Sohn, Bruder, Cousin und Neffen, den Seemann

Heinrich Wunsch
am 18. 4. 42, kurz vor seinem 20. Geburtstag, heimzurufen.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Die trauernden Eltern **und zwei Geschwister**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. 4. 42, um 2 Uhr, von der Schmelzer Friedhofshalle aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Nach Gottes weisem Willen entschlief am 17. April nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere obere liebe Mutter, unsere Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante u. Cousine

Frau Urte Gerullis
geb. Storm
im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Michel Gerullis
Jugdaten, den 18. April 1942.
Die Beerdigung findet am 25. April, um 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Lehrgänge für Turnen und Körperschule

Reichsschwärmer für Turnen Kam. Schlesinger hält folgende Lehrgänge ab:

Mittwoch, den 22. 4., weibliche Jugend und Frauen,
Donnerstag, den 23. 4., männliche Jugend und Männer,
Freitag, den 24. 4., alle zusammen.
Beginn 19 Uhr in der Turnhalle der Kant-Schule.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird angeordnet. Interessenten ist der Zutritt zu den Lehrgängen gestattet.
Der Sportkreisführer **J. B. Brenneisen.**

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 17. April, um 11 Uhr vormittags, verschied ganz plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben meine innig geliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter

Urte Herrmenau
in ihrem 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Herrmann Herrmenau
Margarete Herrmenau
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., um 16 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Apollo Kammer
17.00 und 20.15
Alles für Gloria Alarmstufe V
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen Für Jugendl. nicht zugelassen
Mittwoch 7.30 Uhr

NS.-Gem. „Kraft durch Freude“
Deutsches Volksbildungswerk
Vortragsring 1941/42
Freitag, den 24. April 1942, 20 Uhr, Aula der Oberschule für Jungen, Töpferstraße 26
Lichtbildervortrag
von Dr. Bruno Seidler
„Quer durch Finnland zum Eismeer“
(mit 80 eigenen Aufnahmen)
Eintrittskarten zu 1.-RM (Hörer der Volksbildungsstätte 0.80 RM, HJ. und BDM 0.50 RM) in der Kreisgeschäftsstelle, Börsenstr. 1-4, und an der Abendkasse erhältlich.

Willy Fritsch
in **Leichte Muse**
(Was eine Frau im Frühling träumt)
mit **Adelheid Seock - Willy Ross**
Grote Weiser - Paul Hoffmann
Jugendlich nicht zugelassen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

Memeler Stadttheater
Telefon 2266
Dienstag, 21. April 1942
19.30 Uhr geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht
Der Gifte aus der Reihe
Mittwoch, 22. April 1942
19 Uhr für die SS
Die Fleidermaus
Donnerstag, 23. April 1942
19 Uhr für die SS
Großer Herr auf kleiner Insel
Schneider
Sucht sofort
A. Gulbins
Heydefrag.

Achtung - Bauern!
Nehme am Freitag, d. 24. April Bahnhof Memel von 7-10 Uhr morgens
Läufer Schweine
im Gewicht von 70-120 Pfund ab. Voranmeldung und um rege Zufuhr bittet
Franz Wiechmann, Heydefrag
Bauernstraße 4, Telefon 338

Ein **Rontorifin** eine **Berkäuferin** (nicht Anfängerin) sofort gesucht.
W. Dingfeld
Heydefrag.

Ein **Bortemonaie** mit groß. Gelbdr. in Laben d. Fleischermeisters **Klein verloren**. Geg. Belohn. abzugeben bei **Maschewsky**
Memel, Ringstr. 3

Bekanntmachung
Auf den Abschnitt N 38 der rosa Nährmittelliste 35 können von den in der Stadt Memel wohnenden Verbrauchern - Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern - in der Zeit vom 22. 4. bis 3. 5. 1942 **500 g Karotten** bezogen werden.
Die Verteilung erfolgt durch den Gemüsespezialhandel und den ambulanten Gemüsehändler. Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Sonderabteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Memel, den 20. April 1942.
Der **Oberbürgermeister**
Ernährungsamt, Abt. B.

Ein **Taube** schwarz, Schilbmöwchen, entflohen. Abzugeben bei **Buntin**
Herderstraße 32.

Ein **Leidermüße** verloren auf d. Stettinstraße Memel - Scherren - Hofpforten oder Kießpforten Wannagen. Der ehrliche Finder wird gebeten, umgehend gegen Belohnung Nachricht zu geben.
Wilhelm Kalwellis
Wannagen.
Wer übernimmt **Waldwäcker** u. **Ausbeißer**? Zu erst an den Schalter d. Wl.
Suche zu kaufen: Bett mit Matratze Kinderbett Kinderwagen oder Sportwagen 2 Stühle Damen-Fahrrad und Herren-Fahrrad. Zufuhr. unt. 7399 a. d. Woff. d. Wl.

Ein **Witchuk** zu kaufen gesucht. Nähe Memel Be- Zufuhr. unt. 7399 a. d. Woff. d. Wl.

Ein **Witchuk** zu kaufen gesucht. Nähe Memel Be- Zufuhr. unt. 7399 a. d. Woff. d. Wl.

Ein **Witchuk** zu kaufen gesucht. Nähe Memel Be- Zufuhr. unt. 7399 a. d. Woff. d. Wl.